

Beiträge aus ELM-Partnerkirchen zur Corona-Pandemie

Brasilien, indigene Völker und COVID-19 - 9.4.2020

Die COVID-19-Pandemie wird verheerende Auswirkungen auf die schon am meisten verletzte und diskriminierte Bevölkerung haben. Indigene Führungskräfte verurteilen die Ernährungsunsicherheit und bitten um die notwendigen Maßnahmen, damit dieser Situation begegnet wird. Im Süden des Landes ist es gerade Herbst geworden, deswegen sollen die Maßnahmen nicht nur für die jetzige Zeit der Isolierung getroffen werden, sondern auch, um den kommenden Winter zu überstehen. Die Solidarität ist wertvoll in diesen Zeiten. So wird die Nicht-Indigene Gesellschaft aufgerufen, Kampagnen zu unterstützen, die sich der Verletzlichkeit der indigenen Gemeinden annehmen, insbesondere derer, die Unsicherheit in Bezug auf Landbesitz erleben und in Camps und provisorischen Lager leben. Das bedeutet nicht, dass die Behörden unbeteiligt bleiben sollen. Im Gegenteil, von ihnen wird mit Dringlichkeit gefordert, dass sie den sanitären und gesundheitlichen Schutz der indigenen Völker gewähren und auch Lebensmittel zur Verfügung stellen, jetzt und für die Zeit nach der Pandemie.

Mit viel sozialem Engagement wurde die Kampagne „Not-Grundeinkommen, jetzt“ („Renda básica emergencial, já“) durchgeführt. Auch wir von FLD-COMIN-Capa* haben diese Kampagne unterstützt und Unterschriften gesammelt. Wir fordern die Regierung auf, Brasilianer*innen mit einem Familieneinkommen von weniger als drei Mindestlöhnen (der Mindestlohn beträgt 1.039,00 Reais, d.h. ca. 187 Euro) sechs Monate lang mit einem Betrag von monatlich 300,00 Reais (ungefähr 54 Euro) zu unterstützen. Das betrifft 77 Mio. Menschen; Kinder und alte Menschen mit einbezogen. Das sollte so bald wie möglich geschehen, um das Leid ein wenig zu mindern.

Die Pandemie hat eine riesige Auswirkung auf die Menschenrechte, genau auf die Gruppen, die historisch nicht anerkannt und wahrgenommen werden. Um Leben zu erhalten und die Pandemie in Grenzen zu halten, müssen Länder und Regierungen schnelle und effektive Maßnahmen durchnehmen. In Brasilien handelt der Präsident unverantwortlich gegenüber den Maßnahmen, die von der Weltgesundheitsorganisation empfohlen werden. Erst auf regionaler und lokaler Ebene sorgen Gouverneur*innen und Bürgermeister*innen dafür, die erforderliche soziale Isolierung durchzusetzen.

Verschiedene Organisationen und Gruppen fordern, dass alles, was im Lande im Kontext von COVID-19 gemacht wird, sich an Menschenrechten orientieren muss; dass das öffentliche Gesundheitssystem (SUS - Sistema Único de Saúde) bewahrt und gestärkt wird; dass die Krise nicht genutzt wird, um Arbeitsrechte zu verletzen; dass die Arbeiter*innen priorisiert werden und nicht der Markt und die Banken; dass die Justiz, auf der Grundlage von Menschenrechten, Räumungen aussetzt und über die Gesundheit und Sicherheit auch der Obdachlosen wacht.

Ich beende den Text mit einem Zitat von FLD-COMIN-Capa vom 18. März 2020 (vgl. <https://fld.com.br/noticia-en/2020/note-covid-19/>): „Diakonie klagt die Unvernunft und mangelnde Liebe von fundamentalistischen politischen und religiösen Führungskräften an, die sich in dieser hochriskanten Situation für Ignoranz und Opportunismus anstatt für öffentliche Politik und unerlässliche Maßnahmen entscheiden.“

Lasst uns prophetische Diakonie im Alltag leben und erfahren.

Pfarrerin Renate Gierus,

FLD-Comin-Capa (*COMIN ist der Indigenenmissionsrat der IECLB, CAPA ist das Zentrum für Förderung der agroökologischen Produktion, FLD ist die Lutherische Diakonestiftung. COMIN und CAPA sind institutionell in die FLD integriert worden)

Mehr Informationen & Kontakt:

Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen
Georg-Haccius-Str. 9 - 29320 Hermannsburg
www.elm-mission.net

Kurt Herrera, Referent Ökumenische
Zusammenarbeit mit Brasilien und Peru
k.herrera@elm-mission.net

Spendenkonto: IBAN DE54 2575 0001 0000 9191 91